

KUNDENINFORMATIONEN DES ZWECKVERBANDES WASSER/ABWASSER „OBERE SAALE“

Resümee *eines turbulenten Jahres*

Die Abteilungsleiter des ZWOS blicken zurück auf das Jahr 2023

Allgemeine Kostensteigerungen, Fachkräftemangel und Lieferengpässe stellten die Mitarbeiter des ZWOS 2023 vor große Herausforderungen. Dennoch konnten fast alle geplanten Baumaßnahmen umgesetzt werden. Die Abteilungsleiter Matthias Franke, Jörg Brunzel, Simone Ressel und Stefan Käckenmeister erinnern sich und geben einen Ausblick auf 2024.

Herr Franke, was hat sich dieses Jahr im Abwasserbereich getan?

Dank meines Teams und einem neuen Kollegen konnten wir viele Baumaßnahmen in Eigenleistung realisieren. Dazu zählen Kanalnetzreparaturen in Lössau, Frössen, Neundorf und Ziegenrück sowie die Erhöhung der Abwasserpumpwerke in den Gewerbegebieten Tanna Kapelle und Dittersdorf. Der Bau vollbiologischer Kleinkläranlagen in Orten ohne geplante zentrale Abwasserbehandlung war ein wichtiges Thema für die Grundstückseigentümer und wird es auch in den Folgejahren bleiben. 2024 ist, neben Maßnahmen zur Erhöhung bestehender Anlagen und des Netzes sowie zur Anschlussgraderhöhung an zentrale Kläranlagen, die Inbetriebnahme der Kläranlage Saalburg geplant. Ich blicke zuversichtlich ins neue Jahr.

Herr Brunzel, wie beurteilen Sie die Entwicklung im Bereich Investitionen/Bauleitung 2023?



Die Mitarbeiter des ZWOS bei der Umverlegung der Trinkwasser-Versorgungsleitung DN 300 auf einer Länge von zirka 50 Metern im Gewerbegebiet Oettersdorf.

Foto: Brunzel/ZWOS

Da sich die Baupreisentwicklung der letzten Jahre nicht fortgesetzt hat, konnten wir fast alle für 2023 geplanten Maßnahmen umsetzen. So wurden unter anderem die Trinkwasserleitungen in Ullersreuth sowie zwischen Erkmansdorf und

Eßbach in kürzester Zeit eingebracht, wobei die Baukosten weit unter der Kostenberechnung lagen. Auch in Langgrün, Moßbach, Schleiz und Oberböhmendorf konnten wir wichtige Baumaßnahmen realisieren. Des Weiteren werden die Roh-

bauarbeiten an der Kläranlage Saalburg Ende des Jahres abgeschlossen. Bis April 2024 folgt der Innenausbau und die Installation der technischen Ausrüstung, die Inbetriebnahme ist für Anfang Mai geplant.

Fortsetzung auf Seite 4

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, mit Stolz hat der ZWOS in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum begangen. Mittlerweile zeigt sich, dass sich die Kommunen mit der Gründung des Zweckverbandes damals richtig entschieden haben. Das Verbandsgebiet verfügt heute über eine stabile Wasserversorgung. Auch für die anstehenden Anforderungen im Abwasserbereich sind wir gut gerüstet. Mein Dank gilt besonders unseren Kundinnen und Kunden im ländlichen Raum. Denn obwohl die Umrüstung der Kleinkläranlagen auf den vollbiologischen Standard für viele eine große Investition ist, setzen Sie die Anforderungen des Thüringer Wassergesetzes engagiert um und tragen damit zur Reinhaltung unserer Gewässer bei. Ich wünsche Ihnen friedliche Weihnachten und alles Gute für 2024!

Ihr Rüdiger Wohl, *Verbandsvorsitzender*

AUS DER REGION

Das Hühnermobil Oettersdorf

Bauer Jörgen Quaas aus Oettersdorf liegt das Wohl seiner Tiere sehr am Herzen. Seit 2017 besitzt er unter anderem zwei Hühnermobile, die eine besondere Form der Freilandhaltung ermöglichen. Das zeigt sich auch an den zahlreichen Eiern, die er täglich legefrisch in seinem Hofladen anbietet.

Jörgen Quaas besitzt mittlerweile knapp 900 Leghorn-Hühner. Sie ziehen im Alter von etwa fünf Monaten in die mobilen Ställe ein und verbleiben dort für ein Jahr. Danach werden sie geschlachtet und als Suppenhühner oder Hühner-Roster im Hofladen in der Florian-Geyer-Siedlung 2a verkauft. Hier kann man 24 Stunden am Tag Eier, Fleisch, Nudeln und Wurstwaren erwerben.

„Wenn es den Tieren gut geht, produzieren sie auch gesunde Nahrung für den Menschen. Unsere Hühner bekommen genteures Futter und grasen jeden Tag frei auf unseren

Weideflächen. Da sind Medikamente überflüssig“, erklärt Bauer Quaas. Die taghellen Hühnermobile sind vollkommen autark, da sie mit Sitzstangen, Futter, Wasser, einem geschützten Scharrbereich und Gruppen-Einstreunestern ausgestattet sind. Ein Fließband erleichtert zudem das Ausmisten. Da die Mo-



Nähere Informationen und Kontaktdaten finden Sie online auf www.huehnermobil-oettersdorf.de.

Foto: SPREE-PR/PIls

bile jede Woche umgestellt werden, kann sich der abgegraste Boden erholen und die Hühner bleiben frei von Parasiten. Der Hühnerdung erhöht zudem die Fruchtbarkeit der Böden, wodurch Nährstoffeinträge geringgehalten werden und so eine Nitratanreicherung im Grundwasser verhindert wird.

Die neue Generation macht sich bereit

Warum die Wasserwirtschaft jungen Leuten eine sichere Perspektive bietet



Foto: SPREE-PR/Wolf

Maurice Kratzsch

Wie in so vielen Branchen macht sich auch in der Wasserwirtschaft der Fachkräftemangel bemerkbar. Wir stellen drei junge Mitarbeiter der ostthüringischen Trink- und Abwasserzweckverbände vor, die sich fit für die Zukunft der Wasserwirtschaft gemacht haben.

Maurice Kratzsch, 23 Jahre alt, studierte Bauingenieurwesen an der Berufsakademie (BA) Glauchau in Sachsen. Seine Diplomarbeit schloss er im September 2023 mit der Note „gut“

ab, darin entwickelte er ein Sanierungskonzept für einen innerörtlichen Abwasserkanal. Aufgrund seines hohen Interesses an Mathematik und seines Engagements in der Gesellschaft entschied er sich im Zuge einer Stellenausschreibung des Zweckverbandes Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal (ZVME) für ein duales Studium in der Fachrichtung Straßen-, Ingenieur- und Tiefbau. „Es ist zwar von Vorteil, gewisse Vorkenntnisse in Technik und Mathe zu haben, aber das Wichtigste ist die Moti-

„Mein Praxispartner, der ZVME, hat mich während des dualen Studiums sowie bei meiner Diplomarbeit umfassend unterstützt.“

vation und die Hartnäckigkeit“, betont Maurice Kratzsch. Je nach Blockplan hat er Praxisphasen beim ZVME. Das Studium ist intensiv: „Nicht nur in der Theoriephase lernt man viel, sondern man sammelt auch wertvolle Praxiserfahrungen.“



Foto: ZWA Thüringer Holzland

Felix Hertling

Felix Hertling, 20 Jahre alt, studiert im 2. Studienjahr Versorgungs- und Umwelttechnik an der BA Glauchau. Sein Studium beinhaltet schwerpunktmäßig Umweltschutz und Technik. Der dreimonatige Wechsel zwischen Praxis und Theorie bietet Felix eine willkommene Abwechslung und eine große Themenvielfalt. Er schätzt die lokale Arbeit bei seinem Praxispartner, dem

ZWA „Thüringer Holzland“ mit Sitz in Hermsdorf und die Nähe zu seinem Heimatort Eisenberg. Die Themen an der Berufsakademie sind sehr facettenreich. Ein genauso abwechslungsreiches Aufgabefeld bietet die Arbeit beim ZWA. Gerade dadurch bleibt das duale Studium immer spannend und aufregend. Die vielseitigen Themengebiete der Berufsakademie Glauchau helfen sehr, die

„Es begeistert mich, dass ich künftig viel für den Umweltschutz leisten kann und ich finde auch die technische Seite des Studiums sehr spannend.“

vielen technischen und wirtschaftlichen Aufgaben beim Zweckverband zu bewältigen.

„Der Bachelor Studiengang Hydrowissenschaften ist eine Zusammenfassung von drei früheren Bachelorstudiengängen: Abfall- und Altlastsanierung, Hydrologie und Wasserwirtschaft. Diese riesige Bandbreite gefällt mir.“

Kevin Müller, 27 Jahre, studiert an der TU-Dresden Hydrowissenschaften und ist Mitarbeiter des ZWA Saalfeld-Rudolstadt. Zuvor absolvierte er eine dreijährige Ausbildung zur Fachkraft für Abwassertechnik beim ZWA. Nun ist er im 7. Semester und schreibt seine Bachelorarbeit. „Herr Stausberg, der Geschäftsleiter des ZWA, und Herr Ziemann, Leiter der Kläranlage Saalfeld,

unterstützen mich dabei fachlich.“ Kevin entschied sich für ein Parallelstudium: Neben dem Bachelor-Studium arbeitet er schon an seinem Master in Wasserwirtschaft. Spannend findet er die vielen Weiterbildungs- und Studienangebote der Jungen DWA (Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft) und deren Fachtagungen, die er mit ZWA-Geschäftsführer Andreas Stausberg besuchen konnte.



Foto: privat

Kevin Müller

Kommentar zum Thüringer Wassergesetz „Verbände laufen Gefahr, sich und die Kunden zu überfordern.“

Drei Jahre nach Inkrafttreten des neuen Thüringer Wassergesetzes blicken wir skeptisch auf die Umsetzungschancen. Einerseits wurden die Verbände besonders im ländlichen Raum zu enormen Investitionen für zentrale Anschlüsse verpflichtet, andererseits scheint das im Gesetz verankerte Bekenntnis des Landes zur Bereitstellung von Fördermitteln vor dem Hintergrund der generellen Haushaltslage zu wanken. Zwischenzeitlich hat das Umweltministerium alle Abwasserbeseitigungskonzepte auswerten lassen. Wenn die Ziele erreicht werden sollen, sind in den nächsten Jahrzehnten landesweit jährlich etwa 250 Mio. Euro zu investieren. Daraus resultiert ein Förderbedarf von etwa 100 Mio. Euro pro Jahr. Stattdessen stehen derzeit jährlich etwa 30 Mio. Euro zur Verfügung – viel zu wenig.

Die Fördermittelbereitstellung ist dringend geboten, wenn die aus den Investitionsverpflichtungen zu erwar-

Fotos: (4): SPREE-PR/Archiv



Gerd Hauschild
Geschäftsleiter des ZV Mittleres Elstertal



Steffen Rothe
Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“



Andreas Stausberg
Geschäftsleiter des ZWA Saalfeld-Rudolstadt



Ralf Engelmann
Geschäftsleiter des ZWA „Obere Saale“

tenden deutlichen Gebührenerhöhungen zumindest abgemildert werden sollen.

Darüber hinaus kämpfen wir Verbände mit steigenden Energie- und Baukosten, der ausufernden Bürokratie und den Auswirkungen des Fachkräftemangels. Nicht zuletzt müssen die in den zurückliegenden 30 Jahren ge-

bauten Anlagen erhalten und in vielen Fällen energetisch modernisiert werden. Wir sehen uns hier an der Grenze des Machbaren und erwarten, dass die Planungshoheit vor Ort erhalten bleibt und die Handlungsspielräume erweitert werden. Das heißt, dass wir heute schon wissen, dass die Umsetzung der Abwasserbeseitigungskonzepte deutlich länger dauern wird, als vom Land verlangt. Hier erwarten wir mehr Beweglichkeit seitens des Landes und seiner Behörden.

Auch die Förderung von Kleinkläranlagen muss beibehalten und nach Möglichkeit den Preisentwicklungen angepasst werden.

Das neue Thüringer Wassergesetz hat die Messlatte sehr hoch gelegt. Jetzt kommt es darauf an, die Maßnahmen in einem vernünftigen Zeitraum umzusetzen und angemessen mit Landesmitteln zu unterstützen. Ansonsten laufen die Verbände Gefahr, sich und ihre Kunden finanziell zu überfordern.

Von Theorie und Wirklichkeit

Wasserverbände zwischen gesetzlichen Vorgaben und deren Bewältigung

Der Klimawandel mit Trockenheit und Wassermangel stellt die kommunalen Wasserverbände vor neue Herausforderungen. Gesetze und Strategien von Bund und Land gilt es umzusetzen. Ein Spagat in Zeiten, die geprägt sind von hohen Energie- und Baukosten sowie Fachkräftemangel. Unsere Herausgeber haben beim Thüringer Umweltministerium nachgefragt.

Im Rahmen der Thüringer Niedrigwasserstrategie wurde das Kontrollnetz für Roh- und Grundwasser deutlich erweitert. Dies bedeutet für die Thüringer Wasserverbände einen viel höheren Verwaltungs- und Kostenaufwand. Können zukünftig die Wasserversorger von diesen Erkenntnissen profitieren, wenn es z. B. um die unbürokratische Ausweisung neuer Trinkwasserschutzgebiete oder um neue, passgenaue Förderprogramme für die öffentliche Wasserversorgung geht?

Prof. Martin Feustel: Die Kontrolle ihrer eigenen Wassergewinnung, d. h. des Roh- bzw. Grundwassers, führen die Wasserverbände seit jeher gewissenhaft und eigenverantwortlich durch. Diese Kontrollen sind mit der Rohwassereigenkontrollverordnung vereinheitlicht worden und an der einen oder anderen Stelle hat sich dabei auch der Umfang erhöht. Die Formulierung der genauen Regelungen ist in sehr enger Abstimmung mit den Aufgabenträgern erfolgt. Neben der Zielsetzung eines möglichst geringen Mehraufwandes war es ein besonderes Anliegen beider Seiten, dass dabei optimal verwendbare Datenzusammenstellungen herauskommen, auf deren solider Grundlage die Wasserschutzgebiets- und sonstige Verwaltungsverfahren rechtssicher und zügig umgesetzt werden können, die Bewirtschaftung und der Schutz der Wasservorkommen verbessert wird und nicht zuletzt auch den Berichtspflichten bzw. dem öffentlichen Informationsbedürfnis nachgekommen werden kann. Nur auf Grundlage einer solchen soliden Datenbasis ist eine Priorisierung der zahlreichen anzugehenden Neuvorhaben möglich, egal ob bei der aktuellen oder – noch wichtiger – bei der künftigen Investitionsförderung im Zeichen des fortschreitenden Klimawandels.

Das sehr wichtige Thema der Wasserversorgung in Deutschland steht mit der Nationalen Wasserstrategie vom März 2023 auf der Agenda des Bundes. Wie steht der Freistaat Thüringen im Hinblick auf die Zielsetzungen der Thüringer Niedrigwasserstrategie zu dem Leitsatz des Bundes, in dem es heißt, Wasser sei keine übliche Handelsware, sondern ein öffentliches Gut, das geschützt werden müsse. Die Diskussion zur Privatisierung der Wasserversorgung und damit die Freimachung der Handelsware Trinkwasser besteht im politischen Raum seit Jahren. Wie bewertet das Land Thüringen eine solche Forderung mit dem Wissen um die der Ressourcenverknappung Trinkwasser?

Der Freistaat Thüringen nimmt seit jeher eine entschieden ablehnende Haltung zur Frage der Privatisierung der Wasserversorgung ein. Dies gilt umso mehr in Zeiten von Klimawandel und Wasserknappheit. Wasser, und ebenso Trinkwasser, ist ein öffentliches Gut und das soll auch – ohne Wenn und Aber – so bleiben!

Die kommunalen Aufgabenträger arbeiten wirtschaftlich und effizient und erfüllen ihre Versorgungsaufgabe optimal. Kein Grund also für eine Abkehr von dieser Haltung.

Durch die regionalen Defizite in der Wasserverfügbarkeit werden zukünftige Konflikte zwischen der öffentlichen Wasserversorgung, der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei



Klimawandel in Thüringen – die Ostthüringer Wasserverbände wünschen sich mehr Vernetzung und passgenaue Förderprogramme.

Montage: SPREE-PR/Petsch

und Aquakultur sowie der Industrie kaum zu vermeiden sein. Welche Lösungsansätze gibt es im Freistaat bereits?

Um zukünftige Konflikte bei der Nutzung von Wasser in Thüringen vorbeugen zu können, ist es zunächst wichtig zu wissen, wie viel Wasser zukünftig in den einzelnen Regionen Thüringens verfügbar ist und wie viel künftig benötigt wird.

Hierzu arbeitet die Wasserwirtschaftsverwaltung derzeit intensiv daran, die Modelle und damit Prognosemöglichkeiten weiterzuentwickeln. Für die Ermittlung des Bedarfs kommt der laufenden Aktualisierung der Trinkwasserprognose, die wir aktuell gemeinsam mit den Wasserversorgern durchführen, eine wichtige Bedeutung zu. Durch den regionalen Abgleich künftiger Wasserbedarfe und -verfügbarkeit lässt sich frühzeitig prognostizieren, wo Konflikte zu erwarten sind. Eins ist vorab unstrittig: Die

„Thüringen nimmt seit jeher eine entschieden ablehnende Haltung zur Frage der Privatisierung der Wasserversorgung ein.“

Absicherung der öffentlichen Wasserversorgung steht an erster Stelle. Das stellt bereits das Thüringer Wassergesetz klar. Für Verteilungskonflikte weiterer Nutzungen wird es darum gehen, Bedarf zu reduzieren – zum Beispiel durch Wasserwiederverwendung in der Industrie zusätzliche Quellen zu aktivieren oder durch die Nutzung alter Speicher für die landwirtschaftliche Bewässerung – bzw. zu priorisieren. Auf Basis oben genannter Daten zum Bedarf

und dem Dargebot wollen wir 2024 gemeinsam mit den Wasserversorgern die Trinkwasserversorgung einem Stress- und Resilienztest unterziehen. Ziel ist zu identifizieren, wo wir, um die sichere und qualitativ hochwertige Trinkwasserversorgung zukünftig weiter absichern zu können, Maßnahmen und Investitionen vornehmen müssen. Es gilt zu ermitteln, welche Herausforderungen auf die einzelnen Wasserversorger zukommen und wo Unterstützung durch das Land benötigt wird.

Foto: Marlies Weirbach



Die Fragen der Herausgeber der Ostthüringischen WASSERZEITUNG beantwortete Prof. Martin Feustel, Leiter der Abteilung Technischer Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Bergbau am Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz.

Ein Lösungsansatz für die Zukunft könnte der Ausbau von Verbundsystemen sein, d. h. mittels Überleitungen werden Regionen mit Wassermangel von anderen Quellgebieten mitversorgt. Diese Lösung zieht unstrittig hohe Investitionen nach sich. Seit 2005 wurden, mit Ausnahme kleinerer Sonderprogramme wie der Erschließung von Brunnendörfern, keine Fördermittel für die öffentliche Wasserversorgung mehr bereitgestellt. Wie können die Wasserverbände diese Herausforderungen des Netzausbaus bei Beibehaltung bezahlbarer Gebühren überhaupt erreichen?

Neben der Ablösung von Brunnendörfern fördert der Freistaat den Anschluss von lokalen Versorgungsgebieten an die Fernwasserversorgung. Finanziell ist das derzeit sogar der Förderschwerpunkt. Wir beobachten da sehr genau die aktuelle Situation und den Förderbedarf, immer mit Blick darauf, was der Landeshaushalt zu leisten in der Lage ist, und spiegeln das auch zurück. Sollten sich hier die Verhältnisse weiter zuspitzen, werden auch die unterschiedlichen Haushaltsgesetzgeber – nicht nur das Land, sondern auch der Bund und die EU – dem Rechnung tragen müssen. Denn: Unstrittig werden eine Stärkung und Vernetzung der lokalen und regionalen Wassergewinnung und -verteilung zur Anpassung an die veränderten Bedingungen erforderlich sein. Wir gehen auch davon aus, dass der Bedarf nach Fernwasser in einigen Regionen deutlich steigen wird.

Weitere Maßnahmen werden vom Bund bzw. den Ländern insbesondere direkt von den Kommunen gefordert. Hierzu zählen u. a. das Konzept einer Schwammstadt oder mehr Trinkwasserbrunnen im öffentlichen Raum. Die einschlägigen Bundes- und Landesgesetze, u. a. hinsichtlich der klaren gesetzlichen Aufgabentrennung oder der Zuständigkeiten unterschiedlichster Ministerien, erschweren das Zusammenwirken der Aufgabenträger. Welche Vision verfolgt Thüringen für eine bessere Vernetzung der unterschiedlichen Akteure?

Die Auswahl und Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen an die Folgen des Klimawandels erfordert das gezielte Zusammenwirken

von unterschiedlichen öffentlichen Ressorts. Die von Ihnen angesprochene wassersensible Stadtentwicklung betrifft beispielsweise neben dem Umweltressort auch das Bauministerium, bei Trinkbrunnen ist zudem noch das Gesundheitsressort betroffen. Der Freistaat Thüringen stellt daher in regelmäßigen Abständen ein integriertes Maßnahmenprogramm zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Thüringen auf, das kurz IMPAKT genannt wird. IMPAKT verfolgt das Ziel, künftige Klimaanpassungsmaßnahmen der Ressorts miteinander zu koordinieren. Derzeit wird IMPAKT überarbeitet, neu aufgelegt und vermutlich im Herbst 2024 veröffentlicht. Darüber hinaus erarbeiten gerade zahlreiche Arbeitsgruppen des Bundes und der Bundesländer ressortübergreifende Strategien und Handlungsempfehlungen zur wassersensiblen Siedlungsentwicklung zusammen mit dem Bauressort. Sobald die Empfehlungen vorliegen wird es darum gehen, diese ressortübergreifend auszuwerten und geeignet auf Thüringen zu übertragen.

„Neben der Ablösung von Brunnendörfern fördert der Freistaat den Anschluss von lokalen Versorgungsgebieten an die Fernwasserversorgung.“

Resümee eines turbulenten Jahres

Fortsetzung von Seite 1

Frau Ressel, womit waren Sie im kaufmännischen Bereich konfrontiert?

Ende 2023 läuft die alte Kalkulationsperiode im Trinkwasserbereich aus. Dadurch werden Nachkalkulationen und neue Vorkalkulationen notwendig. Durch die anhaltenden Preissteigerungen, die hohe Inflation und nicht zuletzt ständig steigende Darlehenszinsen sehen wir uns leider gezwungen, die Gebühren ab 2024 anzupassen.

Herr Käckenmeister, wie schätzen Sie das vergangene Jahr im Trinkwasserbereich ein?

Trotz aller Herausforderungen konnten wir 2023 alle geplanten Baumaßnahmen umsetzen. Unser Hauptaugenmerk lag dabei auf der Regenerierung von wichtigen Tiefbrunnen zur Sicherung der Leistungsfähigkeit. Zudem konnten wir zwei neue Mitarbeiter für unser Trinkwasserteam gewinnen. Leider rechte ich auch 2024 mit einem weiteren Anstieg der Preise für den Materialeinkauf. Zusätzlich werden erneute Lieferengpässe, besonders im EMSR-Bereich, das Investitions- und Reparaturgeschehen beeinflussen. Ich bedanke mich bei meinen Mitarbeitern für ihre Arbeit in 2023 und freue mich auf viele spannende Projekte im nächsten Jahr.



Einsatz des Rohrflugkomplexes zwischen Erkmannsdorf und Eßbach. Der vordere LKW dient als Widerlager, der Pflug zieht sich mittels eines Stahlseils in Richtung Widerlager.

Foto: Brunzel/ZWOS

Das ist 2024 geplant

Bereich Trinkwasser	
Ziegenrück, Elsenau: Auswechslung Trinkwasserleitung	390 m
Schleiz, Baumgasse: Auswechslung Trinkwasserleitung	90 m
Schleiz, K.-Duden-Straße: Auswechslung Trinkwasserleitung	80 m
Schleiz, Austeg: Auswechslung Trinkwasserleitung	100 m
Saalburg, Dr. Karl-Rauch-Straße / Kulmer Straße: Auswechslung Trinkwasserleitung	350 m
Dobareuth, südl. Ortslage: Auswechslung Trinkwasserleitung	210 m
Moßbach, ehem. L2361, 2.BA: Auswechslung Trinkwasserleitung	350 m
Hirschberg, Jägerstraße: Auswechslung Trinkwasserleitung	150 m
Eßbach, Kirchgasse: Auswechslung Trinkwasserleitung	200 m
Tanna, Wiesenstraße: Auswechslung Trinkwasserleitung	350 m
Oberböhmisdorf: Ersatzneubau Trinkwasserhochbehälter	2*100 m ³
Göritz: Neuverlegung Trinkwasserleitung	100 m

Bereich Abwasser	
Ziegenrück, Elsenau: Neuverlegung Kanalisation	320 m
Schleiz, Baumgasse: Auswechslung Kanalisation	90 m
Schleiz, K.-Duden-Straße: Auswechslung Kanalisation	80 m
Schleiz, Austeg: Auswechslung Kanalisation	100 m
Saalburg, Dr. Karl-Rauch-Straße / Kulmer Straße: Neuverlegung Kanalisation	350 m
Dobareuth, südl. Ortslage: Neuverlegung Kanalisation	210 m
Moßbach, ehem. L2361, 2.BA: Neuverlegung Kanalisation	350 m
Hirschberg, Jägerstraße: Auswechslung Kanalisation	150 m
Eßbach, Kirchgasse: Neuverlegung Kanalisation	200 m
Tanna, Wiesenstraße: Auswechslung Kanalisation	350 m
Oberböhmisdorf, Am Stadtweg: Neuverlegung Kanalisation	50 m
Kirschkau: Kläranlage (200 EW)	
Saalburg; Kläranlage (950 EW) Fortführung aus 2023	

Arzneimittelrückstände im Abwasser

Zweckverband unterstützt Schüler bei der Erstellung ihrer Seminarfacharbeit

Fremdstoffe in der Kanalisation sorgen beim ZWOS immer wieder für einen enormen Reinigungs- und Wartungsaufwand. Fünf Elftklässler des staatlichen Gymnasiums „Dr. Konrad Duden“ in Schleiz untersuchen aktuell, wie hoch die Konzentration von Arzneimittelrückständen ist und welche Auswirkungen diese auf die Umwelt haben.

Immer mehr Dinge landen in den Toiletten, die dort nichts zu suchen haben. Die Mikroorganismen in der Belebungsanlage sowie Anlagen und Kanäle werden dadurch erheblich geschädigt. Dementsprechend steigen die Kosten für deren aufwendige Reinigung und Wartung – und damit auch die Gebühren.

Untersuchungen starten
Die Schüler Eva, Martha, Jason, Linus und Niklas aus Schleiz haben diese Problematik zum Thema ihrer Seminarfacharbeit gemacht. Dabei untersuchen sie ein Jahr lang die Konzentration von gängigen Arzneimittelrückständen im kommunalen Abwasser und im Gewässer Wisenta vor und nach der Behandlung des Abwassers in der zentralen Kläranlage Schleiz.

Außerdem wollen sie herausfinden, welche Auswirkungen diese Rückstände auf die Umwelt haben. Für die Probenentnahme trafen sich die fünf Schüler im Oktober mit Mitarbeitern des ZWOS auf der Kläranlage Schleiz. Dabei wurde ihnen gezeigt, wie die Abwasserproben korrekt entnommen, abgefüllt und beschriftet werden. Am darauffolgenden Tag durften sie diese im Labor in Luisenthal untersuchen.

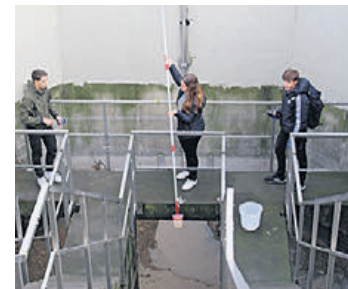
4. Reinigungsstufe denkbar
Stefan Käckenmeister und Kay Hübner vom ZWOS betreuen die Seminarfachgruppe: „Wir haben uns auf die Rückstände von oft verwendeten Arzneimitteln konzentriert. Dazu zählen unter anderem Ibuprofen, Diclofenac, Paracetamol, Carbamazepin und Metformin. Zudem wollen wir ermitteln, welchen Reinigungs- bzw. Rückhalteeffekt die Kläranlage Schleiz auf mögliche Konzentrationen im Abwasser hat.“

Ziel der Untersuchungen ist, auf Grundlage der Ergebnisse Schlussfolgerungen für mögliche zukünftige Reinigungsverfahren auf der Kläranlage Schleiz abzuleiten. Die Seminarfacharbeit soll im Oktober 2024 fertiggestellt werden.



Abwassermeister Kay Hübner vom ZWOS begleitete drei Schüler des „Dr. Konrad Duden“ Gymnasiums bei der Abwasserprobenentnahme auf der Kläranlage Schleiz und erklärte ihnen die korrekte Vorgehensweise.

Foto: SPREE-PR/Pils



Auf der Kläranlage entnehmen die Schüler Proben, um sie auf Medikamentenrückstände zu testen.

Foto: SPREE-PR/Pils



Die Wasserproben aus der Wisenta wurden von jeder Entnahmestelle jeweils in einem Eimer gesammelt, bevor ein Teil davon in die endgültigen Gefäße für das Labor umgefüllt wurde.

Foto: SPREE-PR/Pils



Die Gefäße mit den Abwasserproben mussten entsprechend beschriftet werden.

Foto: SPREE-PR/Pils



Im Labor untersuchten die 5 Schüler die Abwasserproben, welche sie an verschiedenen Stellen in Schleiz entnommen haben.

Foto: Seminarfachgruppe

Verstopfung mit Ansage

Abwassersystem zusehends belastet



Ins Klo gehört ausschließlich Toilettenpapier!

Foto: SPREE-PR/Pils

Immer wieder landen Utensilien in den Toiletten des Verbandsgebiets, die dort absolut nichts zu suchen haben. Sie belasten das Abwassersystem des ZWOS sehr und verursachen hohe Kosten. Doch was darf eigentlich in die Toilette und was nicht?

Seit einiger Zeit gelangen immer wieder Feuchttücher, Putzlappen und andere Hygieneartikel in die Kanalisation und die Grundstückskläranlagen. Das belastet das Personal und die technischen Anlagen des ZWOS, aber auch die Grundstückskläranlagen enorm. In immer kürzeren Abständen müssen die Abwasserpumpen von den dabei entstehenden Faserzöpfen befreit werden. Die Reinigungs- und Wartungsintervalle von Sieb- und Rechenanlagen steigen dadurch deutlich an. Gleiches gilt für die im öffentlichen Abwassersystem und in den Grundstückskläranlagen gefundenen Abfälle, deren Entsorgung sehr kostenintensiv ist. Das wirkt sich unmittelbar auf die Abwassergebühren aus.

Keine reißfesten Materialien
Besonders robuste Materialien wie Taschentücher und feuchtes

Toilettenpapier sind ein großes Problem. Sie zerfallen durch die darin enthaltenen „Nassfestmittel“ nicht und müssen aufwendig entfernt werden. Doch was darf eigentlich in die Toilette? Die Antwort ist ganz einfach: nur Toilettenpapier! Tatsächlich finden sich aber Slipeinlagen, Kondome, Windeln, Wattestäbchen, Feuchttücher, Essensreste, alte Elektrokabel und vieles mehr in den Abwasseranlagen.

Unsichtbare Gefahr
Besonders nicht sichtbare Stoffe wie Medikamente, Öle, Säuren sowie Farb- und Lackierstoffe verunreinigen das Abwasser und schädigen Abwasserpumpen und Kanäle. Auch die Mikroorganismen in der Belebung der Kläranlage tragen erheblichen Schaden davon. Ganz zu schweigen von den Mitarbeitern des Abwasserbereichs, die diesen Stoffen ausgesetzt sind. Die Anlagen müssen dadurch öfter gewartet und komplizierte Reinigungsverfahren eingesetzt werden. Das kostet und führt unweigerlich zu steigenden Verbrauchergebühren. Beschränken Sie sich daher bitte beim nächsten Toilettengang auf das, was wirklich dorthin gehört: das Toilettenpapier.

Ein Blick hinter die Kulissen – Teil 2 So funktioniert die Fäkalschlamm Entsorgung



Franziska Richter kümmert sich telefonisch um Termine für die Fäkalschlamm Entsorgung.

Foto: SPREE-PR/Pils

Die Mitarbeiter des ZWOS widmen sich jeden Tag verschiedenen Aufgaben. Diesmal stellen wir Ihnen Franziska Richter in der Geschäftsstelle vor. Sie kümmert sich um Kundenanfragen und übernimmt die Terminkoordination für die Fäkalschlamm Entsorgung.

„Grundstückskläranlagen sind nicht an eine zentrale Kläranlage (KA) angeschlossen. Daher muss der darin enthaltene Fäkalschlamm regelmäßig abtransportiert, der Annahmestation der KA Schleiz zugeführt und nach dem Stand der Technik behandelt werden. Dafür

zahlen die Kundinnen und Kunden eine Gebühr, in welcher sowohl die Kosten für das Absaugen und Abtransportieren des Schlammes sowie die entsprechende Behandlung in der KA enthalten sind“, erklärt Franziska Richter.

Fäkalschlammabfuhr bei Kleinkläranlagen (KKA)

Bei Zwei- oder Drei-Kammer-Gruben, die nicht dem Stand der Technik entsprechen, erfolgt sie jährlich nach einem festgelegten Tourenplan. Die Termine werden auf der Homepage des ZWOS und in den Gemeindeanzeigern veröffentlicht. Bei großen Anlagen oder nur wenigen Bewohnern kann sich der Abfuhrhythmus in begründeten Fällen verlängern. Dafür ist ein schriftlicher Antrag nötig. Bei vollbiologischen KKA dagegen wird zunächst der Schlamm Spiegel durch ein War-

tungsunternehmen gemessen und nach Bedarf der nächste Termin für die Abfuhr festgelegt. Im Normalfall wird nur die erste oder auch die zweite Kammer entleert. Anlagen, die nicht dem Stand der Technik entsprechen, müssen aber im regelmäßigen Abstand von mehreren Jahren komplett entleert werden.

Reguläre Terminvergabe

Die Fäkalschlammabfuhr in Orten erfolgt straßenzugsweise. Ist ein Anwohner zugegen, wird sofort entsorgt. Ansonsten wird ein Zettel hinterlassen und die Anwohner müssen mit Frau Richter einen Termin vereinbaren. Sind die Fahrer noch vor Ort, findet dieser innerhalb der nächsten Tage statt. Nachholtermine erfolgen meist mittwochs bei der „Kleckertour“. Das gilt auch für Termine außerhalb des Tourenplans, wie die Leerung vollbiologischer KKA. Die Vorlauf-

zeit beträgt zwei bis vier Wochen. Müssen Klärgruben außer Betrieb genommen werden, ist eine Komplettleerung erforderlich. Zudem empfiehlt der ZWOS ein zusätzliches Spülen. Dafür werden separate Termine mit einer Vorlaufzeit von ein bis zwei Wochen verein-

bart. Bis 2026 ist die Firma „Umwelt Entsorgungs- und Straßenservice GmbH“ mit der Fäkalschlammabfuhr beauftragt. Das Unternehmen ist seit vielen Jahren ein zuverlässiger Partner des ZWOS und erhielt im EU-weiten Ausschreibungsverfahren den Zuschlag.



LKW der Firma „Umwelt Entsorgungs- und Straßenservice GmbH“ an der Fäkalanahmestation der KA Schleiz.

Foto: Richter/ZWOS

■ KURZER DRAHT

Zweckverband Wasser / Abwasser „Obere Saale“

An der Sommerbank 6
07907 Schleiz
Telefon: 03663 4876-0
Fax: 03663 4876-18
www.zwa-oberesaaale.de

Havariedienst:
0365 838939100

Di.: 8 – 12 Uhr und 13 – 18 Uhr
Mi.: 8 – 12 Uhr und 13 – 15 Uhr



Seit dem 01.12.2020 ist für uns die Rettungsleitstelle Gera verantwortlich
Neue Telefonnummer: 0365 838939100





Fit durch die kalte Jahreszeit

Die geheimen Tipps der Kräuterfrauen und -männer



Käse-Kräuter-Cracker

- 100 g fein geriebener Grana Padano
- 2 Zweige Rosmarin*
- 4 Stiele Thymian*
- 4 Stiele Oregano*
- einige Blätter Salbei*
- eine eingelegte Knoblauchzehe
- 100 g Mehl
- 1 TL Kokosblütenzucker
- 90 g Butter
- 1 TL Salz, etwas Pfeffer und Kurkuma

Zubereitung:

Kräuterblättchen abzupfen und fein hacken. Alle Zutaten zu einem glatten Teig verkneten, eine Rolle formen und in Folie wickeln. Teig 60 min im Kühlschrank ruhen lassen. Backofen auf 180 Grad (Umluft 160 Grad) vorheizen. Teig in 3mm dicke Scheiben schneiden. Dann Cracker etwa 12 min im Ofen backen, bis sie goldbraun sind.

Kräutertee hat nicht nur gesundheitsfördernde Eigenschaften, er wärmt auch von innen und sorgt für Wohlbefinden.

Fotos (2): SPREE-PR/Pils

Die Wintermonate bringen leider nicht nur Wohlfühltag, sondern auch Erkältungskrankheiten mit sich. Glücklicherweise hat die Natur einige sehr wirkungsvolle Helferlein, die Ihr Immunsystem stärken oder die ersten Anzeichen einer Erkältung auf natürliche Weise lindern können: Kräuter.

Wenn dem Körper wichtige Stoffe fehlen, können sich Bakterien und Viren ansiedeln. Schnell entsteht eine Erkältung. Gut, dass direkt in unseren Gärten gesundheitsfördernde Helfer zu finden sind:

Wild- und Gartenkräuter enthalten viele Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente, Gerbstoffe und ätherische Öle. Entsprechend aufbereitet können die Pflanzen unter anderem als Tee, Spinat, Salat sowie in Tinkturen oder Salben verwendet werden.

Verdauungsprobleme

In der kalten Jahreszeit sind besonders wärmende und verdauungsfördernde Kräuter zu empfehlen. Besonders beliebt ist dabei der Löwenzahn. Seine Wurzeln und Blätter unterstützen die Verdauung, helfen bei Blasenproblemen und wirken

schleim- und krampflösend bei Husten. Achtung ist jedoch beim Kontakt mit dem Milchsaft der Pflanze geboten, dieser kann zu Ausschlägen führen. Weitere verdauungsfördernde sowie krampflösende Kräuter sind Pfefferminze, Dill, Schafgarbe, Gänseblümchen und Frauenmantel. Letzteres hilft auch bei Erkältungssymptomen.

Husten und Halsweh

Eine fiebersenkende Wirkung wird unter anderem Mädesüß (Achtung: enthält Acetylsalicylsäure!) und Gundermann nachgesagt. Letzteres kann auch bei

Infektionen der oberen Atemwege eingesetzt werden, denn es fördert den Auswurf. Gleiches gilt für den schwarzen Holunder, Oregano, Spitzwegerich und die große Kapuzinerkresse. Die Kresseart soll zudem eine entzündungshemmende, antibiotische und antibakterielle Wirkung haben, die Thymian und Salbei ebenfalls nachgesagt wird. Daher können diese Kräuter auch bei Halsschmerzen eingesetzt werden. Hierbei eignen sich zudem Lavendel, Ringelblume, Melisse und Kamille, zum Gurgeln oder als Tee zubereitet.

Schnupfen

Wenn die Nase läuft, ist die Zwiebel ein großartiges Hilfsmittel. Als Saft oder Sirup zubereitet löst sie den Schleim in den Nebenhöhlen und Atemwegen. Ein Thymian-, Salbei- oder Kamille-Dampfbad zum Inhalieren kann ebenso Linderung verschaffen. Bei der Verwendung aller Kräuter gilt: Nutzen Sie diese maximal vier bis sechs Wochen. Danach sollte eine Pause eingelegt werden. Nähere Informationen zu den einzelnen Kräutern und Einsatzmöglichkeiten finden Sie unter:

www.kraeuterabc.de

Der „Kräuterstammtisch Bellis“

Sie interessieren sich für Kräuter und wünschen sich den Austausch mit Gleichgesinnten? Dann sollten Sie den „Kräuterstammtisch Bellis“ besuchen. Er besteht aus 15 bis 20 naturbewussten Frauen und Männern, die sich für (Wild-)Kräuter, (Heil-)Pflanzen und ähnliche Themen interessieren. Die Treffen finden seit 2010 einmal im Monat um 19 Uhr in der „Garküche“ in Leutenberg statt, etwa 18 Kilometer von Saalfeld entfernt. Ab Januar 2024,

meist montags, ist wieder jeder Interessierte willkommen. Der Eintritt ist frei und eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen erhalten Sie über Karola Maier: karola@schiefer-gebirge.de.



Kulinarik mit Kräutern

Kräuter sind auch aus der Küche nicht mehr wegzudenken. So auch bei Romy Petzold. Sie betreibt sowohl den „Kräuterschuppen“ – Genussladen in Crossen – als auch das Café „Robertschmühle“ bei Eisenberg und verwöhnt dort ihre Gäste mit selbstgemachten Kuchen und herzhaften Speisen. Dabei nutzt sie oft Kräuter, die sie selbst sammelt und verarbeitet. Das Wissen über die gesundheitsfördernden Helfer von der

Wiese hat sie von ihren Großeltern erlernt und über die Jahre weiterentwickelt. In ihrem Genussladen kann man unter anderem Tee, Gewürze, Sirup, Salze, Liköre und Öle erwerben.



Foto: Romy Petzold

Kräuterwanderungen

Crossen und Umgebung

Romy Petzold

Inhaberin des Genussladens und der Robertschmühle
Angebot: Kräuterwanderung

mit anschließender Kräuterküche

Tel.: 036693 189979 oder
036693 22255

www.kraeuterschuppen.de

Remptendorf und Umgebung

Birgit Grote

Inhaberin der Kräuterstube & Zertifizierte Natur- und Landschaftsführerin

Angebot:

Kräuterwanderungen,
Vorträge & Seminare
Tel.: 036640 22605

E-Mail: Birgit-grote@freenet.de

* Wildkräuter und Pflanzen können Allergien und Unverträglichkeiten hervorrufen. Bitte halten Sie vor der Anwendung Rücksprache mit einem Kräuterexperten, einem Apotheker oder Ihrem behandelnden Arzt. Die Redaktion übernimmt keinerlei Gewähr.

Auf dem Weg zur modernen Abwasserreinigung

Damned, bon sang und verdammt, hier stinkt's!

Nachdem wir unsere Serie zur Geschichte des Abwassers in der Antike begonnen haben und bis ins Mittelalter vorgegangen sind, werfen wir nun einen genaueren Blick auf das 19. Jahrhundert.

Als Michael Faraday im Juli 1855 eine Bootsfahrt auf der Themse in London unternahm, stiegen ihm üble Gerüche in die Nase. Diese entstammten der Brühe, auf der er gerade fuhr. Schockiert appellierte er in der Zeitung „Times“ an die Politiker, etwas dagegen zu tun. Doch nicht einmal die Tatsache, dass die Abgeordneten in ihrem Parlamentsgebäude an der Themse selbst ständig von dem Mief belästigt wurden, gab ihnen Anlass zum Handeln.

Die Themse – vom Abwasserkanal zum Fluss

Erst die Choleraepidemie und andere Krankheiten führten zum Umdenken. Sie forderten in Europa im 19. Jahrhundert zehntausende Opfer. Als Folge entwickelte man in London unter Joseph Bazalgette (1819–1891), Mitglied der Abwasserkommission, ein Kanalisationssystem. Es wurde 1868 fertiggestellt und galt als technische Meisterleistung. Dabei entstanden an der Themse Sammelkanäle, die weit unterhalb von London ausmündeten. Sechs riesige Tunnel aus Ziegelsteinen auf einer Länge von 160 km fingen die Abwäs-

ser auf. Die britische Metropole wurde in nur einem Jahrzehnt zu einer sauberen Stadt.

600 km lange Kanäle unter Paris

Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts holten viele Pariser ihr Wasser aus der Seine. Doch allmählich verwandelte sich der Fluss in einen Abwasserkanal. Bis zu 100.000 m³ Fäkalien gelangten

damals wahrscheinlich in das Gewässer. Kein Wunder also, dass sich die Cholera 1832 ausbreiten konnte. Georges Eugene Haussmann (1809–1891), ein hoher Pariser Beamter, initiierte daraufhin den Bau einer Kanalisation. Bis 1872 entstand ein 600 km langes Kanalisationsnetz. Paris teilte man dabei in vier große Entwässerungsgebiete auf. Mit der Einleitung der Abwässer in die Seine war 1899 gänzlich Schluss. Das

Abwasser gelangte auf 3.000 ha große Rieselfelder.

Rieselfelder als Vorgänger des Klärwerks

In Deutschland forderte der Chemiker und Hygieniker Max Josef von Pettenkofer (1818–1901) etwa zur gleichen Zeit, Trink- und Abwasser zu trennen und das Abwasser zu reinigen. Er glaubte, dass faulende Exkremente die Luft verpesteten

und Krankheiten übertragen. Das Trinkwasser spielte bei der Krankheitsübertragung für ihn keine Rolle. Dem war nicht so, wie wir heute wissen. Robert Koch wies 1884 den Choleraerreger nach. Dennoch bleibt es Pettenkofers Verdienst, dass München nach einem Choleraausbruch 1854 eine Kanalisation und eine bessere Trinkwasserversorgung bekam.

Ähnlich wie in München litten auch die Berliner unter dem Abwasser. Dank Rudolf Virchow (1821–1902) und James Hobrecht (1825–1902) wurde 1873 mit dem Bau der Kanalisation begonnen und Rieselfelder angelegt. Dort gelangte das Abwasser über Pumpstationen und Standrohre in Absetzbecken, wo sich die Schwebstoffe ablagerten. Erst danach leitete man die Flüssigkeit auf die Felder. Gefiltert vom sandigen Boden floss das Wasser über Gräben und Flüsse ab. 1887 waren bereits 1,15 Millionen Berliner, die 42 Millionen m³ Abwasser pro Jahr produzierten, an das Rieselfeldsystem angeschlossen. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Abwasserentsorgung rasch weiter. Doch mit der Industrialisierung gelangten auch Abwässer in die Kanalisation, die Schwermetalle und andere Schadstoffe enthielten. Teilweise wurden dagegen Intensivfilter eingesetzt. Eine umweltfreundlichere Lösung brachten aber erst die modernen Klärwerke, die das Abwasser anfangs noch mit Kalk reinigten.

GESCHICHTE
DES
ABWASSERS
TEIL 2



Was nicht mehr gebraucht wurde, wanderte in den Fluss. Getrennte Müllentsorgung war im 19. Jahrhundert noch lange kein Thema.

Karikatur: SPREE-PR/Schubert



Foto: privat

Geschichtliche Einordnung von Dr. Marko Kreutzmann, Leiter der Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Das enorme Bevölkerungswachstum, die Urbanisierung, die Industrialisierung und der technische Fortschritt schürten seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Thüringen das Bedürfnis nach einer modernen Abwasserentsorgung. Einen Anstoß bildeten auch Epidemien, wie die Cholera, und die medizinische Erkenntnis, dass deren Verbreitung durch eine ungenügende Abwasserbeseitigung deutlich begünstigt wurde. Der Kanalisationsbau lag in der Verantwortung der Gemeinden. Er begann daher von Ort zu Ort zu verschiedenen Zeitpunkten und nahm unterschiedliche Verläufe.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und noch lange danach wurden Abwässer meist in offenen Kanälen ungeklärt in angrenzende Gewässer geleitet. In Erfurt wurde bereits 1876 eine Flachkanalisation mit Tonröhren errichtet, später durch größere Leitungen ersetzt und 1911 mit einem Klärwerk zur Reinigung von Abwasser verbunden. In Apolda begannen 1888 die Arbeiten für eine moderne Kanalisation. Hier wie andernorts regte sich starker Widerstand vor allem von Hausbesitzern, welche hohe Anschlusskosten an die Kanalisa-

tion befürchteten. Da man in Apolda keinen Termin für den Anschluss der Privatgrundstücke an die Kanalisation festgelegt hatte, konnte diese erst zwischen 1903 und 1914 fertiggestellt werden.

In Jena begann 1887 der Bau der modernen Kanalisation. Obwohl es in den Folgejahren zahlreiche Befreiungsanträge vom Anschlusszwang sowie von der fälligen Abgabe gab, konnte die neue Kanalisation bis 1896 größtenteils vollendet werden. Ein großes Problem war die Abwasserreinigung. Abwässer wurden weitgehend ungeklärt in angrenzende Flüsse geleitet. In Apolda erfolgte die Ableitung über zwei Bäche, die so zu reinen Abwasserkanälen wurden. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurde hier der Bau einer Kläranlage begonnen. Auch in Jena wurden die Abwässer unterhalb der Stadt ungeklärt in die Saale geleitet. Es wurde sogar erst 1967 eine erste größere Kläranlage für die Stadtteile Alt- und Neulobeda in Betrieb genommen.



Ziegenrück – Die Perle am Thüringer Meer

Mitten im Zentrum des Saale-Orla-Kreises, zwischen Hohenwarte- und Bleilochtal-sperre gelegen, erstreckt sich auf etwa acht Quadratkilometern die fünftkleinste Stadt Deutschlands.

Der anerkannte Erholungsort schlängelt sich malerisch an der Saale entlang und zählt heute etwa 650 Einwohner. Etwa im Jahr 1000 gegründet und erstmals 1258 urkundlich erwähnt, besaß die einst sorbische Siedlung 70 Jahre später das Stadtrecht. Bis dahin gehörte die Burg dem Reußischen Haus an, welche jedoch 1327 vom Markgrafen von Meißen eingenommen wurde. 1640 eroberten die Schweden die Festung, wodurch auch die „Schwedenschanze“ zu ihrem Namen kam. In dieser Zeit zerstörte eine Feuersbrunst viele Gebäude und nur sechs Jahre später wurde die Stadt von bayrischen Truppen erneut verwüstet. 1806 erlitten die Sachsen und die Preußen unter Napoleon eine schwere Niederlage. 1815 gingen Ziegenrück und der Kreis Neustadt an die Preußen über. 1945 wurde der Landkreis Ziegenrück schließlich aufgelöst. Daraufhin wurde die Stadt einige Jahre dem Landkreis Saalfeld und später dem Landkreis Greiz zugeordnet, bevor der Kreis Schleiz 1994 im Saale-Orla-Kreis aufging.



Leistungspass
Trinkwasser
 Wasserwerk: Thüringer Fernwasser-versorgung
 Anschlussgrad: 100%
 Verbrauch 2022: 116 Liter pro Einwohner/Tag
 Anlagen: 2 Hochbehälter, 1 Druckerhöhungsanlage
Abwasser
 geplanter Kläranlagenbau: nach 2030

Das idyllische Ziegenrück im Norden des Thüringer Schiefergebirges ist der ideale Ort um sich zu erholen.

Fotos (5): SPREE-PR/Pils

Sehenswürdigkeiten

Die Kirche aus dem 13. Jahrhundert sowie der historische Stadtkern mit kleinen Fachwerkhäusern erinnern an vergangene Zeiten. Hier befinden sich auch das restaurierte Rathaus aus dem 16. Jahrhundert und das Pfarrhaus mit dem detailliert gearbeiteten Renaissance-Portal. Die Wirtschaft Ziegenrücks ist seit jeher von der Saale geprägt. Sie diente früher der Flößerei, heute dagegen der Stromerzeugung durch Wasserkraft.

Die Geschichte dazu kann man im Wasserkraftmuseum erfahren, das eines der ältesten, original erhaltenen Laufwasser-Kraftwerke Deutschlands ist und sich an der Fernmühle befindet, die heute ein Hotel beherbergt. Läuft man von dort in Richtung Zentrum, wandelt man auf dem idyllischen Promenadenweg entlang der Saale. Hier ist auch die Ziege anzutreffen, das Wahrzeichen der Stadt. Nur wenige Meter weiter kann man Tretboote ausleihen und von

dort einen Blick auf die Kemenate erhaschen, die hoch über der Stadt auf dem Felsen thront. Von der ehemaligen Burg blieb nach mehreren Bränden nur der spätgotische Wohnturm aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Von hier aus hat man einen traumhaften Blick auf die Umgebung.

Ausflüge

Direkt an der Saale und unweit der Talsperren gelegen, ist Ziegenrück ein idealer Ausgangspunkt für

Ausflüge zu Fuß, auf dem Rad oder per Draisine. Zu den zahlreichen Wanderwegen zählen der Walderlebnispfad, der Saaleradweg, der Saale-Orla-Wanderweg oder der Hohenwarte-Stausee-Weg. Hier gibt es hübsche Aussichtspunkte entlang des Thüringer Meeres, unter anderem von der Teufelskanzel, der Burg Ranis, dem Saaleturm oder dem Schloss Burgk. Mit dem Auto sind im Umkreis von 21 Kilometern Pößneck, Schleiz, Saalburg oder Bad Lobenstein zu erreichen.



Die Außenfassade des Rathauses ist nur aufgemalt und imitiert das Fachwerk im oberen Teil des Hauses.



Der Promenadenweg schlängelt sich am Ufer der Saale entlang und gibt den Blick auf die Kemenate frei, die auf dem Felssporn thront.



Die Ziege ist das Wahrzeichen Ziegenrücks und findet sich überall in der Stadt. Die Bronzefigur befindet sich direkt an der Saalepromenade.



Das Haus der Feuerwehr vereint den Heimatstil mit Art-Deco-Elementen der späten 20er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Auf ein Wort mit Chris Lange

Der ehrenamtliche Bürgermeister von Ziegenrück ist seit 2022 im Amt und hat sich zum Ziel gesetzt, die Stadt sowie die angrenzende Umgebung für Touristen attraktiver zu gestalten.

Herr Lange, was ist für Sie das Besondere an Ziegenrück?

Ich mag die Kombination aus Ruhe, Wald und Wasser. Hier kann man sich herrlich erholen und hat gleichzeitig viele Freizeitmöglichkeiten. Unsere vielen Vereine beleben die Gemeinde. Wir haben

zudem Museen, vier gute Hotels und viele Veranstaltungen. So zum Beispiel das beliebte Promenadenfest, den Tag der offenen Keller, das Frühlingserwachen und das Herbstfest. Unsere Stadt möchte gern noch weitere Festivitäten aufbauen. Nähere Informationen gibt es auf unserer Website unter www.ziegenrueck.de.

Welche Projekte konnten Sie gemeinsam mit dem ZWOS realisieren?

Ziegenrück bezieht seit 1994 Trink-

wasser über die Einspeisung von Fernwasser aus der Talsperre Leibes-Lichte. In den letzten zwei Jahren wurde eine neue Trinkwasserleitung im Hangbereich verlegt und eine Druckerhöhungsanlage in der Waldstraße errichtet. In der Schulstraße und in der Schleizer Straße wurden zudem Mischwasserkanäle erneuert. Nächstes Jahr wollen wir im Wohngebiet Elsenau die Straße erneuern. In diesem Zuge soll der Bereich eine neue Trink- sowie Abwasserleitung erhalten. Nach 2030 soll außerdem



Foto: privat

Chris Lange

eine zentrale Kläranlage gebaut werden.

Welche Ziele haben Sie für die nächsten Jahre?

Ich freue mich über die gute Zusammenarbeit mit dem Stadt-

rat. Nur gemeinsam können wir Ziegenrück und die Umgebung voranbringen und für Touristen attraktiver machen. Um das zu schaffen, soll die Promenade verlängert und mit mehr Sitzmöglichkeiten ausgestattet werden. Wir haben viele Gäste in der Kurklinik, die mobilitätseingeschränkt sind und diese gern nutzen. Außerdem wollen wir neue Wanderungen anbieten und die Waldbühne wieder aufbauen. Dieses Unterfangen wird von der LEADER Projektgruppe gefördert.